

Region



Stadtpräsident Erich Fehr ist zufrieden, wie sich die Bieler Bevölkerung inzwischen an die Corona-Vorgaben hält.

MATTHIAS KÄSER

Fehr beschwört lokale Solidarität

Biel Der Gemeinderat propagiert lokalen Zusammenhalt und kommt dem Bieler Gewerbe in der Krise entgegen: Die Stadt schiebt die Mietzinse für Geschäftsräume im städtischen Besitz bis Ende Juni auf.

Lino Schaeren

Die Stadt Biel verfügt bei Weitem nicht über die finanziellen Mittel, um die hiesigen Betriebe in Zeiten des wirtschaftlichen Stillstands alleine zu stützen. Dafür sind die Bundesmilliarden an Soforthilfe nötig. Auch der Kanton Bern hat gestern ein Hilfspaket über 35 Millionen Franken geschnürt – er will in einem ersten Schritt Sofortmassnahmen in der kantonalen Standortförderung umsetzen, damit kleine und mittlere Unternehmen ihre Innovationstätigkeit trotz Corona-Krise fortführen. Was aber kann die Stadt tun, um die Auswirkungen der Pandemie auf das Gewerbe abzufedern?

Sie versucht, Bund und Kanton mit eigenen Massnahmen zu ergänzen. «Lokale Solidarität», nennt das Stadtpräsident Erich Fehr (SP). So stundet Biel Miet- und Pachtzinse für Geschäftsräume in städtischem Besitz vorerst bis Ende Juni, um die Fixkosten der Geschäfte, die derzeit geschlossen bleiben, zu senken. In der weiteren Entwicklung der Corona-Pandemie, so Fehr, werde sich zeigen, ob die Stundung allenfalls verlängert werden müssen und allenfalls auf die Einforderung der gestundeten Beträge teilweise oder ganz zu verzichten sei. Zu einem späteren Zeitpunkt könnte bei der Stadt laut Fehr auch eine Aufschubung von Baurechtszinsen Thema werden. Fehr richtet einen Appell an private Vermieter, die Miete für das Gewerbe derzeit ebenfalls aufzuschieben.

Nicht nur das Gewerbe, auch kulturelle und sportliche Anlässe werden von der Stadt unterstützt, wenn auch nicht mit zusätzlichen Mitteln: Die Stadt zahlt vereinbarte finanzielle Beiträge aber aus, auch wenn das vereinbarte kulturelle oder sportliche Angebot aufgrund der ausserordentlichen Lage nicht erbracht werden kann. Davon betroffen sind etwa das Theater Orchester Biel Solothurn (Tobs) und die Stadtbibliothek – aber ebenso die kürzlich abgesagten Bieler Laufstage oder das Lakelive Festival zusammen mit etlichen selbstständigen Kulturschaffenden. «Organisationen und Anlässe, die das gesellschaftliche und soziale Leben in der Stadt bereichern, sollen durch die Corona-Krise nicht in

den Abgrund gerissen werden», so der Stadtpräsident.

Wo steht der Futtertrog?

Die Stadt verzichtet zudem darauf, für das erste Halbjahr 2020 Gebühren für die Benutzung von öffentlichem Raum, etwa von Plätzen oder Trottoirs, zu erheben. Davon profitieren in erster Linie Läden, Restaurants und Bars, die solche Räume für Verkaufsstände oder als Terrasse nutzen. Laut Fehr verzichtet die Stadt damit auf Einnahmen von rund 120 000 Franken. Und: Die Stadt bezahlt bis Ende Juni alle Rechnungen von Lieferanten unabhängig des Fälligkeitsdatums innerhalb von zehn Tagen, während sie gleichzeitig darauf verzichtet, für eigene offene Rechnungen Mahnungen zu verschicken.

Zusätzlich hat der Gemeinderat am Mittwoch beschlossen, das Beratungsangebot der Wirtschaftskammer Biel-Seeland (Wibs) mit 10 000 Franken zu unterstützen. Vor allem Selbstständigerwerbende sollen dadurch eine Gratis-Beratung erhalten, wenn es darum geht, in der Coronakrise bei Bund und Kanton finanzielle Ansprüche geltend zu machen. Dieses Angebot gilt auch für Personen aus Kultur und Sport. «Gerade kleine Unternehmen, die nicht über die nötigen administrativen Kompetenzen verfügen, wissen nicht immer, wo in

dieser schwierigen Zeit der Futtertrog steht», sagt Fehr. «Wir wollen beim Suchen helfen.» Die Massnahmen der Stadt zielen also alle darauf ab, die Liquidität des lokalen Gewerbes, aber auch der Kulturschaffenden und der Sportvereine zu gewährleisten.

Lob für den Gemeinderat

Lob erhält der Gemeinderat für sein Vorgehen von Gilbert Hürsch, Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Biel-Seeland. Das Krisenmanagement der Stadt, sagt er, sei vorbildlich. «Der Gemeinderat schöpft seine Möglichkeiten aus.» Die 10 000 Franken, mit denen die Stadt das bestehende Beratungsangebot der Wibs unterstützt, sei zwar auf den ersten Blick nicht gerade substanziell, helfe aber enorm: Die Non-Profit-Organisation könne dadurch ihre Ressourcen zu Krisenzeiten bedeutend erweitern.

Die Wirtschaftskammer konzentriert sich derzeit nicht nur auf ihre gut 900 Mitglieder, sondern steht vor allem auch für die Beratung von Kleinunternehmen offen: «In dieser Krise geht es nicht mehr um Mitglieder oder Nichtmitglieder, sondern um den Wirtschaftsstandort als Ganzes. Jeder Arbeitsplatz, der jetzt verloren geht, kommt vermutlich nicht mehr zurück», sagt der Geschäftsführer. Er betont zugleich aber: Die Wirtschaftskammer will nicht Treuhän-

der konkurrenzieren; Unternehmen, die von einem Treuhandbüro beraten werden, sollten dieses herbeiziehen und nicht die Wibs, «der Treuhänder kennt den Betrieb schliesslich viel besser». Für alle anderen, so Hürsch, sei man Anlaufstelle.

Hürsch lobt auch die städtische Massnahme, den Miet- und Pachtzins für städtische Geschäftsräume aufzuschieben. «Etwa für ein Kosmetik- oder ein Coiffeurgeschäft macht die Miete einen grossen Teil der Fixkosten aus», sagt er. Für das Personal könne ein eingemietetes Unternehmen Kurzarbeit beantragen, auf der Miete bleibe es aber sitzen. «Ein Aufschub ist deshalb Gold wert, das gibt dem Gewerblen Luft, das Liquiditätsproblem wird entschärft.» Hürsch glaubt, dass Mietzinsstundungen nicht nur von der öffentlichen Hand umgesetzt würden, auch private Vermieter seien daran interessiert, Lösungen zu finden. «Auch der Vermieter will ja, dass das Gewerbe nicht kaputtgeht. Also muss auch er sich bewegen, es ist ein Miteinander», so Hürsch.

Neue Vermittlungs-Hotline

Die Bieler Stadtregierung hat diesen Mittwoch nicht nur Massnahmen im Sinne des Wirtschaftsstandorts beschlossen. Sie hat auch eine neue Hotline eingerichtet, die vermitteln soll zwischen Bedürfnissen von Einwohnern, etwa über 65-Jährigen, und Hilfsangeboten. «Es braucht eine Vermittlungsbörse», so Fehr, der gestern betonte, wie stolz er aufgrund unzähliger ehrenamtlicher Hilfsangebote aus der Bevölkerung darauf sei, wie die Bielerinnen und Bieler mit der Krisensituation umgehen würden. Noch vor neun Tagen hatte der Stadtpräsident kritisiert, dass sich insbesondere ältere Menschen noch zu wenig an die Vorgaben des Bundesrats halten würden. Gestern resümierte Fehr nun: «Die Massnahmen werden inzwischen gut respektiert.» So habe Biel, im Gegensatz zu anderen Städten, darauf verzichten können, öffentliche Parks und Plätze zu sperren.

Info: Die städtische Vermittlungs-Hotline ist unter den Nummern 032 326 11 17 (Deutsch) und 032 326 11 16 (Französisch) jeweils von Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr erreichbar.



In der Aula Massnahmen beschlossen: Der Bieler Gemeinderat tagt in Krisenzeiten in der Schulanlage Rittermatte, um genügend Abstand halten zu können. ZVG

RHABILLAGES

Kennwort «Solidarität»



In diesen schweren Tagen ist da mehr als sonst das Wort «Solidarität» zu lesen. Gemeint ist hier nicht zuletzt das Grenchner Gewerbe, das zurzeit wahrhaftig nicht auf Rosen gebettet liegt. Glücklicherweise wurden der Grenchner Gewerbeverein und seine Freunde aktiv im Dienste der Bevölkerung. Dieses Zusammenwirken zwischen Bevölkerung und Gewerbe wird nicht vergessen werden – und das ist gut so.

Man erinnert sich heute an die Krisenjahre nach 1970 und 1980. Damals verlor Grenchen durch die Uhrenkrise rund ein Viertel seiner Einwohnerschaft. Dazu kam, dass die Pendler ausblieben. Das sind zwei von mehreren Faktoren, die den Gewerbetreibenden das Leben sehr schwer machten. Man wollte nicht einfach warten, sondern entschiedenen Gegensteuer geben. In jener Zeit wurde die MIA aufgebaut. Viele Leute erinnern sich noch gerne an die besondere Atmosphäre, die in den Zelten und den kleinen Bistros herrschte. Das Gewerbe aus Grenchen und den umliegenden Gemeinden konnte sich vorteilhaft präsentieren – man kam sich näher. Doch damit nicht genug: In der Adventszeit fanden im Eusebiushof Weihnachtsausstellungen statt. Das Gewerbe bewies seine Leistungsfähigkeit, seine Präsenz im Raum Grenchen.

Es besteht kein Zweifel, dass das Gewerbe auch in der aktuellen schweren Zeit seine Dienste erfolgreich anbieten kann. Doch was kommt nachher? «Solidarität» wird notwendig bei der Wiederherstellung von normalen Lebensgewohnheiten. «Solidarität» wird zum entscheidenden Schlüsselwort für unser zukünftiges Verhalten werden.

Ein Beispiel: Die Stadtmusik Grenchen stellte ihren Musikpreis vor und erklärte, dass im laufenden Jahr auf die Durchführung des Anlasses verzichtet werde. Doch 2021 soll der Anlass unter allen Umständen stattfinden. Nun hat der Musikpreis ein zweiteiliges Gesicht. Einenteils finden musikalische Wettkämpfe und entsprechende Weiterbildungen statt. Mit diesem Teil werden die Bemühungen und die Ideen von Adolf Schild, dem Gründer des Musikpreises, weitergeführt. In einem zweiten Teil finden für Interessierte sogenannte «Galas» statt. Bei der letzten Gala wurde ein Orchester aus England eingeflogen, das dann in der Eusebiuskirche galamässig auftrat. Gemessen an den Eintrittspreisen, die pro Platz bis über 150 Franken angeschrieben waren, kann man ermesen, dass die Entlohnung des Orchesters in besonders hohen Regionen angesiedelt werden musste. Der Effekt und die Nachhaltigkeit solcher Galas sind eher bescheiden. Man hörte, dass die Stadt mehr als 100 000 Franken galamässig zur Verfügung stellen will. In der gleichen Grössenordnung beteiligt sich auch der Kanton an dieser musikalischen Aktion.

Nun könnte die Stadt mit dem Geld, sofern sie es einsparen kann, mehr Positives tun. Dies, wenn es nicht für eine kurze vergängliche Gala, sondern für die Mehrung menschlicher Werte eingesetzt würde. *Rhabilleur*

Gratulationen

LENGNAU

75. Geburtstag

Heute kann **Walter Bachmann** an der Solothurnstrasse 71 in Lengnau seinen 75. Geburtstag feiern. *mt*

LENGNAU

75. Geburtstag

Heute kann **Martin Graber** an der Nerbenstrasse 16 in Lengnau seinen 75. Geburtstag feiern. *mt*

Das BT gratuliert den Jubilaren ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.

Caro am Freitag

HOMESCHOOLING



Carte Blanche

Coronakrise: Ein Blick ins Jahr 2015

Als die Schweizerische Nationalbank (SNB) am 15. Januar 2015 den Mindestkurs aufhob, war ich erst seit wenigen Wochen der neue Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Biel-Seeland. Diesen Tag werde ich sicher nie mehr vergessen. Panik brach aus. Die Telefone liefen heiss und niemand wusste genau, was zu tun ist. Ratlosigkeit überall!

Da die SNB zum damaligen Zeitpunkt mit grossen Risiken konfrontiert war, entschied sie sich zu diesem Schritt. Aufseiten der Industrie setzte man rasch auf das bewährte Mittel der Kurzarbeit. Die Kostenstruktur wurde zudem fortlaufend optimiert, Verhandlungen mit Kunden und Partnern aufgenommen, und nach erneuter Intervention der SNB erholte sich auch der Währungskurs wieder, wenn auch nicht mehr auf das gleiche Niveau wie vor dem 15. Januar.

Die Resilienz unserer Industrie ist faszinierend und begeistert mich täglich. Gerade solche Krisen sind mitverantwortlich dafür, dass unsere Unternehmen am Jurasüdfuss zu einem Innovationsmotor der gesamten Schweizer Wirtschaft geworden sind. In den folgenden Jahren kam es zu einem richtigen Aufschwung, und die Geschäfte liefen insgesamt gut.

Im Frühling 2019 rutschte der Einkaufsmanagerindex PMI seit Langem wieder mal unter Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Ein klares Zeichen für einen Abschwung in der Industrie. Mit erstarktem Franken sowie einer beobachtbaren Konjunkturabschwächung in Asien startete man in das Jahr 2020.

Nun bestimmt das Coronavirus unser momentanes Leben und trifft die gesamte Bevölkerung und mit ihr auch die Binnenwirtschaft und das Gewerbe

Gilbert Hürsch
Geschäftsführer
Wirtschaftskammer
Biel-Seeland



hart. Der Bundesrat hat am 16. März die «ausserordentliche Lage» gemäss Epidemiegesetz erklärt und schliesst bis am 19. April alle Läden, Restaurants, Bars, Schulen sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe. Dies führt zu einer Kettenreaktion und massiven Umsatzeinbrüchen in verschiedensten Bereichen. Zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen hat der

Die Resilienz unserer Industrie ist faszinierend und begeistert mich täglich.

Bundesrat am 20. März ein umfassendes Massnahmenpaket in Höhe von 42 Milliarden Franken beschlossen. Ziel ist es, die Beschäftigung zu erhalten, Löhne zu sichern und Selbstständige aufzufangen.

In den letzten Tagen habe ich einen enormen Zusammenhalt erlebt. Viele politische Persönlichkeiten im ganzen Kanton haben unsere Bemühungen zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes enorm unterstützt. Die Herausforderungen sind gross und nun müssen alle Akteure der Gesellschaft ihren Beitrag leisten. Ich bin überzeugt, dass wir mit zielführenden Massnahmen gemeinsam diese Krise bewältigen können!

kontext@bielertagblatt.ch

Neulich

Borkenkäfer des Jahres 2020



von Niklaus Baschung

Liebe Kinder, noch einmal ganz herzlichen Dank dafür, dass wir miteinander als Familie skypen konnten. Hat mich gefreut, euch zu sehen und zu hören, dass es euch gut geht. Weniger erfreulich fand ich, dass man beim Skypen auf dem Display sich selber dauernd auch noch anschauen muss. Dieser alte, wirt dreinblickende Mann auf dem kleinen Bild – das bin doch nicht tatsächlich ich?

Wie ihr wisst, werde ich erst nächsten Monat 65 Jahre alt. Für die Leute auf der Strasse gehöre ich mit meinen weissen Haaren aber jetzt schon zur Hauptrisikogruppe. Heute habe ich in der Apotheke beim Anstehen an der Kasse einen Abstand von zwei Metern eingehalten. Als ich an der Reihe gewesen wäre, ist eine jüngere Frau von hinten vorgeprescht. Und am Nachmittag mitten im Wald, allein unterwegs mit dem Hund, taucht ein Biker auf und schaut mich so hässig und herablassend an, als würde ich gerade sämtliche Bäume mit dem Coronavirus infizieren. Wir 65-Jährigen sind die Borkenkäfer des Jahres 2020.

«Wir profitierten von den Errungenschaften eurer Grosseltern, haben uns der Selbstverwirklichung gewidmet, auf Kosten von fast allem, was es gibt.»

Auch wenn es weh tut – meine Generation hat sich dies selber zuzuschreiben. Den meisten von uns ist es jahrzehntelang sehr gut gegangen, wir profitierten von den Errungenschaften eurer Grosseltern, haben uns der Selbstverwirklichung gewidmet, auf Kosten von ... auf Kosten von fast allem, was es gibt. Rücksicht und Solidarität mit anderen Menschen, der Natur, hat darunter gelitten. Ich bin froh, dass ihr und viele andere junge Leute diese Angewohnheiten nicht übernommen habt.

Letzte Woche habe ich – als Gag – einem guten Kollegen zu seinem 60. Geburtstag eine Rolle WC-Papier geschenkt und in den Milchkasten gelegt. Als Hauptrisikofaktor konnte ich ihn ja nicht persönlich treffen. Wisst ihr eigentlich, weshalb sich die Schweizer und Schweizerinnen als Reaktion auf das Coronavirus palettenweise WC-Papier anschaffen, während sich die Amerikaner noch mehr Schusswaffen für den Eigenbedarf besorgen? Ich habe eine Erklärung gefunden: Die Amerikaner wollen das Virus erschiessen, und wir Schweizer wischen es einfach ab. So gibt es halt kulturelle Unterschiede.

Liebe Kinder, am meisten vermisse ich die persönlichen Begegnungen. Und dass man sich zur Begrüssung jetzt nicht mehr küssen darf, empfinde ich als kulturlosen Affront. Denn wie ihr wisst, nutze ich die elektronischen Medien eher widerwillig. Sollte ich mich jetzt halt doch Facebook anschliessen, um genügend vernetzt zu bleiben? Ich zögere. Für die Zeitung kann ich ja immer noch eine Kolumne schreiben. Zeitungen – vielleicht könnt ihr euch noch erinnern – das sind diese grossen, zusammengelegten, bedruckten Papierblätter, die man lesen kann, ohne dauernd mit dem Finger darüber zu wischen.

In der nächsten Kolumne werde ich Menschen, die persönliche Gespräche vermissen, dazu einladen, mir ihre Telefonnummer zu mailen. Ich werde sie, unabhängig von ihrem Alter, zurückrufen. Und euch erzähle ich dann beim nächsten Mal skypen, wie es gewesen ist. Machet's gut.

Info: Niklaus Baschung ist Journalist, Kommunikationsfachmann und Hundehalter.
kontext@bielertagblatt.ch